

26. Die Erzählung der Schneeflocke.

Der kleine Paul saß in der Stube und langweilte sich. Er wußte gar nicht, was er anfangen sollte. Ja, wenn es schon Weihnachten wäre! Aber das dauerte noch ein paar Tage. Und die Mutter hatte keine Zeit mit ihm zu spielen oder mit ihm zu plaudern. Gerade vor Weihnachten gibt es ja so viel im Hause zu tun. Da muß tüchtig rein gemacht werden, die Weihnachtsstube muß in Ordnung gebracht werden — wo ist denn das Brett für den Tannenbaum? wo ist der große Napf für den Kuchenteig? wo sind die Glaskugeln für den Tannenbaum? — und die Mutter hat keine Zeit für ihren Jungen über. — Paul saß allein in der Stube und langweilte sich. Er kniete aufs Sofa und legte seinen Kopf auf den Tisch und machte die Augen zu. Und dabei seufzte er und sagte: O wie langweilig! Aber dann fiel ihm etwas ein — ich will spielen mit — ich will spielen mit — mit — was ich jetzt zuerst sehe, wenn ich die Augen wieder aufmache. Er machte die Augen auf, er schaute zum Fenster hinaus: Es schneite! Ei das ist fein, das ist noch mal was Neues, dachte Paul und war rasch auf der Fensterbank und schaute in den Hof: Ja, es schneite. Aber noch nicht stark. Die Schneeflocken wußten noch nicht recht, wo sie sich hinsetzen sollten und flogen hin und her. Bums, saß eine am Fenster. Warte, dich krieg ich, sagte Paul und lachte, das ist ein kleiner, weißer Vogel, den will ich hier in der Stube fliegen lassen. Und er machte das Fenster auf — das hatte er schon gelernt — und langte nach dem weißen Vogel. Aber er faßte ihn gar nicht zart an, er zerdrückte ihn mit seinen roten Fingern, und dann war der Vogel